

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Kriegsministerium: Scheuch (siehe Bild Seite 227); Reichsmarineamt: v. Mann (siehe Bild Seite 227); Reichsjustizamt: Dr. Krause (s. Bild in Band VII S. 177); Reichspostamt: Rüdlin (siehe Bild in Band VII Seite 177). Ferner gehörten den Reichsämtern als Unterstaatssekretäre an: Auswärtiges Amt: Dr. David; Kriegsernährungsamt: Robert Schmidt (siehe Bild Seite 316); Reichsarbeitsamt: Gustav Giesberts. Als Beigeordnete wurden den Staatssekretären zur Seite gegeben: Auswärtiges Amt: Karl Rautsky (siehe Bild Seite 316); Reichsschatzamt:

Eduard Bernstein (siehe Bild Seite 316); Reichswirtschaftsamt: Dr. Erdmann, Köln; Reichsamt für die wirtschaftliche Demobilisation: Büchner und Schuhmann; Reichsarbeitsamt: Jaedel; Kriegsministerium: Göhre (siehe Bild Seite 316) und Däumig; Reichsmarineamt: Noske und Boghner; Reichsjustizamt: Dr. Oskar Cohn.

Staatssekretär Erzberger sollte gemeinsam mit dem Auswärtigen Amt die Friedensverhandlungen einleiten.

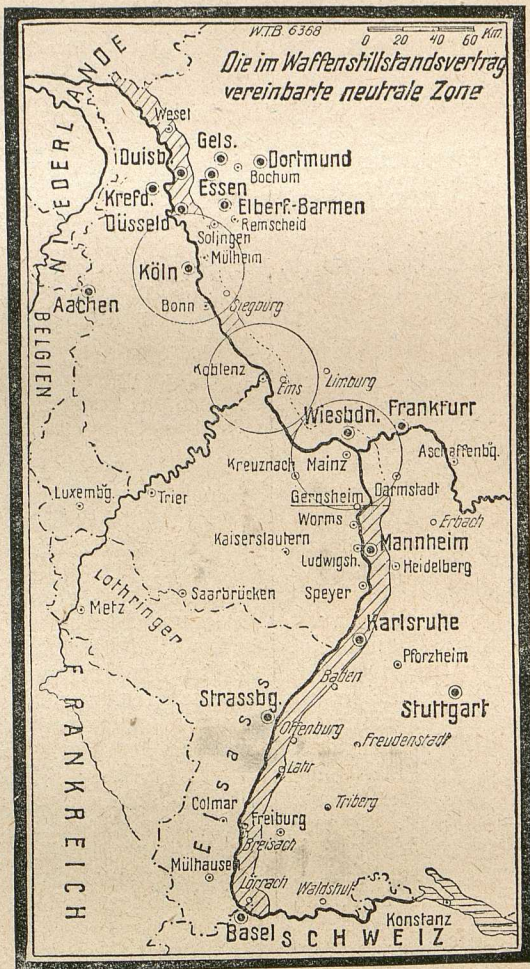
Wegen der Besetzung des Reichsamts des Innern schwebten noch Verhandlungen. — (Fortsetzung folgt.)

Illustrierte Kriegsberichte.

Die Evakuierung von Valenciennes.

Schon seit Wochen lastete ein Alp auf der so behaglichen Stadt Valenciennes. Der Kanonendonner schien täglich näherzukommen; aus Cambrai und Douai fluteten die Einwohner vor den bundesgenössischen Kanonen, die rücksichtslos in die Stadt feuerten, um wenigstens das nackte Leben zu retten. Sollte Valenciennes dasselbe Los zuteil werden wie anderen französischen Städten (siehe Bild Seite 311)? Diese angstvolle Frage schlug einem überall entgegen, lag auf den sorgenvollen Gesichtern der Einwohner. Als das Feuer der kleinen Kaliber schon aus der Richtung Solesmes vernnehmbar wurde und die schweren Einschläge sich nicht mehr allzufern von der Stadt in den Boden wühlten, da bemächtigte sich panikartige Angst der Bevölkerung. Jeder packte seine Sachen zusammen und machte sich reisefertig. In den letzten Tagen blickte noch ein starker Hoffungsstrahl in die düstere Stimmung der Valenciennes: das deutsche Friedensangebot, das weitestgehendes Entgegenkommen zeigte. Vielleicht wenige Tage noch und der Waffenstillstand ist da, Valenciennes ist gerettet! Es kam anders. Die verzweifelten Durchbruchversuche der Verbündeten, die auf Valenciennes zielten, veranlaßten die Einwohner zur Flucht. Ein Treiben wie in einem Ameisenhaufen entwickelte sich nun in der dem Untergang geweihten Stadt. Das Unglaublichste an Beförderungsmitteln tauchte auf, um möglichst viel von Hab und Gut fortzuschaffen. Zweirädrige Karren, Schubkarren, Kinderwagen, aus Fahrrädern zusammengesetzte Handkarren wurden neben schweren landwirtschaftlichen Wagen und sonstigen Lastwagen beladen. Was an Lastkraftwagen, Pferdewalzen und sonstigem militärischen Fuhrwerk nur irgendwie entbehrt werden konnte, wurde von den militärischen Dienststellen zur Verfügung gestellt. Naturgemäß konnten diese Beförderungsmittel für die mehr als 30 000 Seelen zählende Bevölkerung bei weitem nicht ausreichen. Auf den Wägelchen türmten sich die Ladungen, da jeder bestrebt war, möglichst viel mitzunehmen; manch Kinderwagen, dem viel zugemutet wurde, brach zusammen. Ratlos steht an einem Boulevard die unglückliche Besitzerin eines solchen Gefährtes mit ihren Kindern; die Bitten, die sie an ihre Landsleute richtet, verhallen ergebnislos. Ein Fahrer einer Trainkolonne, dessen Fahrzeug schon schwer beladen ist, hält und packt mit einigen Feldfrauen den ganzen Kram mühsam dem Kinderwagen auf seinen Wagen, dann setzt er die Frau mit ihren Kindern auf seinen Kutschersitz und geht selbst zu Fuß neben seinen Pferden. In einer Straße stehen zwei alte Weiber jammernd neben einem ebenfalls niedergebrosenen Kinderwagen. Ein Hauptmann richtet das schwer bepackte Wägelchen auf und hilft den beiden Mütterchen ihre Fuhre zur Komman-

dantur schaffen, wo sie mit ihrer Habe auf den hochrädrigen, mit Ochsen bespannten Wagen, die für die Einwohner, die schlecht zu Fuß sind, bereitgestellt wurden, untergebracht werden. Überall sind die Einwohner des Lobes voll für die Hilfsbereitschaft der Deutschen. Harte Flüche und Drohungen gelten nur den „Befreier“, vor deren Geschossen unschuldige Einwohner jetzt fliehen müssen. „Was wollen sie denn mehr, als was die Deutschen ihnen angeboten haben, warum schließen sie denn jetzt nicht Frieden? Unsere arme Stadt wäre dann gerettet!“



Die politischen Ziele der Verbandsmächte in Syrien, Arabien und Mesopotamien.

Von Friedrich Wender.

Die ersten arabischen Kalifen, die Nachkommen und Erben des Propheten von Mekka, hatten auf ihrem Siegeszug durch den Orient die drei mächtigen geistlichen und weltlichen Reiche von Bagdad, Damaskus und Kairo gestiftet. Daneben bildeten noch die heiligen Städte Mekka und Kerbela strahlende Mittelpunkte des gesamten islamitischen Volks- und Glaubenslebens. Der Besitz dieser geheiligten und geweihten Orte, zu denen alljährlich Millionen von Gläubigen aus allen Ländern der Erde pilgern, berechtigte seit 1516 den türkischen Sultan in Istanbul zur Führung des Titels eines Kalifen des Islams, dessen Macht sich nur mit der Stellung des Papstes in der katholischen Christenheit vergleichen läßt. Von den Zinnen Kairo weht seit dem Jahre 1882 die englische Flagge, und im Verlauf des Weltkrieges sind auch die übrigen heiligen Stätten der islamitischen Welt in englischen Besitz übergegangen, so daß sich die Herrschaft und das Pontifikat des Sultans heute nur noch auf das mit griechischen und armenischen Elementen stark durchsetzte Kleinasien und in diesem auf das allerdings rein türkische Anatolien beschränkt. Der Verlust der religiösen Mittelpunkte des Islams ist vielleicht der schwerste Schlag, den das Osmanenreich im Verlauf seiner an tragischen Wechselfällen so reichen Geschichte zu verzeichnen hat. England sieht damit seine Orientpolitik, die es zwei Menschenalter hindurch mit zäher Konsequenz verfolgt hat, von Erfolg gekrönt. Die Ziele, die sich der britische Imperialismus gesteckt hatte, ließen sich nur langsam, Schritt für Schritt, erreichen. Um Indien, seine wertvollste überseeische Besitzung, mit dem Mittelmeer zu verbinden, ging das Streben Englands dahin, eine Landverbindung von Nordafrika bis zum Persischen Golf herzustellen, also Ägypten, Arabien, Palästina, Syrien und Mesopotamien unter englische Herrschaft zu bringen (siehe die Karten in Band II Seite 302, 306 und Band IV Seite 262). Es begann damit, daß es die Niederlage Frankreichs von 1870/71 da-